



FRAGMENTE VON SISTROPHOREN

EINE TYPOLOGISCHE UND IKONOGRAPHISCHE UNTERSUCHUNG

▶ ABSTRACT

„Almost everything that we know about antiquity [...] comes from fragments. In fact, we encounter fragments everywhere, and we have developed an array of strategies for dealing with them [...].“
(W. Tronzo, 2009)¹

Sistrophore gehören zu den vielen neuen Statuentypen der 18. Dynastie, die seitdem häufig auftreten und wahrscheinlich bis zur Ptolemäerzeit nachweisbar sind. Die griechische Typenbezeichnung bezieht sich auf ein Naos-Sistrum, das von der dargestellten Privatperson in verschiedenen Größen präsentiert wird. Dabei kann es sich um ein tragbares Kultobjekt oder einen aufstellbaren Fetisch handeln.² Im ersten Fall wird das Naos-Sistrum im Kult z.B. vor Gottheiten eingesetzt, im zweiten Fall stellt es ein sakrales, verehrungswürdiges Objekt dar. Häufig kann ein Bezug zur Göttin Hathor hergestellt werden, manchmal auch zu anderen Göttinnen.

Von einigen sistrophoren Statuen sind nur noch Fragmente erhalten geblieben – sowohl von der dargestellten Privatperson, als auch vom Naos-Sistrum. Handelt es sich um das Bruchstück eines Naos-Sistrums, muss zunächst geklärt werden, zu welchem skulpturalen Objekt es ursprünglich gehörte: Denn es könnte Teil eines Sistrophors, aber auch einer kleinen Hathorsäule gewesen sein.

Da das grundsätzliche Vorgehen von allgemeinem Interesse ist, wird eine zusammenfassende Betrachtung vorangestellt und anschließend an Beispielen erläutert. Damit soll gezeigt werden, wie auch kleine, eher unauffällige Fragmente mit Hilfe der Typologie, Ikonographie und Stilanalyse bestimmt und datiert werden können.

Anlass für diese Untersuchung gaben zwei fragmentarisch erhaltene Oberteile von Naos-Sistren. Das eine aus Granodiorit befindet sich im Ägyptischen Museum Berlin (ÄM 36615), das andere aus Kalkstein im Museum of Archaeology and Anthropology in Philadelphia (E 11816). Während das Berliner Fragment nur aus dem Kronenaufbau vom Naos-Sistrum³ besteht, hat sich bei dem Fragment in Philadelphia der

Hathorkopf (Menschengesicht mit Kuhohren) mit dem kompletten Kronenaufbau erhalten. Beide Fragmente sollen exemplarisch analysiert werden, um aufzuzeigen, wie notwendig und nützlich die Ermittlung von ikonographischen Elementen, die Erstellung typologischer Reihen und daraus resultierender typologischer Ordnungen ist.

Zur Formentwicklung des Sistrophors

Ab dem Neuen Reich treten eine Vielzahl neuer Statuentypen⁴ auf: außer dem Sistrophor beispielsweise der Naophor, der Theophor oder die Erzieherstatue, bei denen eine Privatperson entweder mit einem Sistrum, einem Naos, einer Götterfigur oder einem Kind dargestellt ist. Der hier interessierende Sistrophor ist zum ersten Mal bei dem Statueninhaber Senenmut in der 18. Dynastie unter Hatschepsut belegt und nach heutigem Kenntnisstand bis in die 26. Dynastie⁵, möglicherweise sogar bis zur Ptolemäerzeit⁶ nachzuweisen. Sistrophore Statuen zeigen den Statueninhaber in unterschiedlichen Körperhaltungen, wobei auffällt, dass nicht alle Haltungen gleichzeitig auftreten. Neben dem Knien gehört das Sitzen, das Stand-Schreiten, aber auch das Hocken im Schneidersitz oder mit senkrecht angezogenen Beinen dazu.

Der kniende Sistrophor⁷ ist der gängige Typ in der Zeit der Hatschepsut bis Amenophis III., in kuboider Form dominiert er dann bis zum Ende des Neuen Reiches. Beide Haltungen treten wie die Stand-Schreit-Stellung erst wieder am Ende der 25. und hauptsächlich in der 26. Dynastie auf. Als Sonderformen sind der sitzende, der im Schneidersitz hockende und der in Stand-Schreit-Stellung befindliche Sistrophor aufzufassen, da es von ihnen nur wenige Beispiele gibt.

Der sitzende und der im Schneidersitz hockende Sistrophor erscheinen vorwiegend in der Zeit Amenophis III., wobei sich der sitzende Sistrophor nochmals in der Ramessidenzeit nachweisen lässt. Dagegen findet sich der Sistrophor in Stand-Schreit-Stellung ebenso wie der in gleicher Haltung wiedergegebene Theophor und Naophor erst in der Ramessidenzeit.

Die Naos-Sistren werden in Abhängigkeit von ihrer Größe und der Körperhaltung der dargestellten Person in den meisten Fällen gehalten bzw. berührt, indem die Hände flächig an seinen Seitenflächen liegen. Eine andere, seltene Variante ist der Anbetungsgestus mit erhobenen, leicht angewinkelten Händen und nach außen orientierten Handflächen, bei dem das Naos-Sistrum nur leicht berührt wird. Selten ist auch der Bittgestus, bei dem die rechte Hand muldenförmig zum Mund geführt ist und die andere Hand je nach Körperhaltung variabel eingesetzt wird. Nur in wenigen Fällen werden Naos-Sistren richtig gehalten – und zwar nur dann, wenn sie mit Bezug auf die Person so klein wiedergegeben sind, dass der Stab mit der Hand umfasst werden kann (bei im Schneidersitz hockenden und bei bisher einer knienden Statue). Bei Sistrophoren kuboider Form ist das Naos-Sistrum an den Körper angelehnt, wobei die Hände unbeteiligt sind.

Als sistrophore Statuen sind fast immer männliche Privatpersonen dargestellt. Nur ein einziger weiblicher Sistrophor⁸ ist bisher aus der Ramessidenzeit nachzuweisen.

Naos-Sistren in Architektur und Privatplastik

Ab dem Neuen Reich wird das Naos-Sistrum nicht mehr nur als kleines Kultobjekt dargestellt, sondern formal, funktional und inhaltlich aufgewertet, indem es in die Architektur als *Hathorstütze*⁹ und in die Privatplastik als großes Attribut übernommen wird.

Unabhängig von Größe und Material bleiben konstante Formelemente der Stab, das menschliche Gesicht mit den Kuhohren (Hathor, häufig mit Perücke) und der Kronenaufbau. Die typische Doppelgesichtigkeit dagegen bereitet Schwierigkeiten, wenn nicht – wie bei der Kombination mit einer Statue – alle Seitenflächen zur Verfügung stehen.

Der auf dem Kalathos aufgesetzte, stets von Spiralen flankierte Naos bietet ab dem Neuen Reich neue Gestaltungsmöglichkeiten. So werden die Klangstäbe des Mittleren Reiches am häufigsten von Schild und Kopf einer Uräusschlange, aber auch durch die Figur eines laufenden Königs, ein Kuhgehörn mit Sonnenscheibe und andere Motive ersetzt. Dadurch wird u. a. der Bezug zur Göttin Hathor oder zum Königtum

verstärkt zum Ausdruck gebracht. Im Mittleren Reich waren die Schmalseiten oberhalb der die Hathorköpfe trennenden Papyruspflanze üblicherweise mit einem mumiengestaltigen König oder einem Löwenvorderteil mit Menschenkopf dekoriert; dadurch war ein deutlicher Bezug zum Königtum und Totenkult hergestellt. Der Aspekt des Totenkultes lässt sich im Neuen Reich bei den Sistrophoren nicht mehr finden. Das Naos-Sistrum pauschal als kultische Opfergabe für Hathor zu erklären,¹⁰ wie für die rundplastischen Exemplare aus Fayence angenommen, ist für Hathorstützen und Sistrophore nicht zulässig. Einzelelemente der Architektur und Privatplastik müssen im Zusammenhang mit dem Formganzen betrachtet und ihre Bedeutung mit Bezug auf die übrigen Elemente erschlossen werden.

Entwicklung des Naos-Sistrums in der Privatplastik

Die typologische und ikonographische Entwicklung rundplastischer Naos-Sistren von Privatstatuen lässt sich in mindestens vier Zeitabschnitte einteilen:

- Typ 1** – 18. Dynastie, Hatschepsut – Amenophis II.: kniender Sistrophor
- Typ 2** – 18. Dynastie, Thutmosis III. – Amenophis III.: hockender (a), kniender und sitzender Sistrophor
- Typ 3** – Nachamarnazeit bis Ende der 20. Dynastie: hockender (b), kniender, sitzender Sistrophor und Sistrophor in Stand-Schreit-Stellung
- Typ 4** – 25.–26. Dynastie: hockender (b), kniender Sistrophor und Sistrophor in Stand-Schreit-Stellung

(a): Beine im Schneidersitz;

(b): senkrecht angezogene Beine (Kuboid)

Die Vorderseite der Sistrophoren erfährt in allen Epochen, abgesehen von den Darstellungen im Naos-Eingang, keine große Veränderung. Das rückwärtige, gegenüberliegende Hathorgesicht fehlt immer. Die beiden Seitenflächen können hingegen eine oder zwei Perückenhälften zeigen. Dies ist durchaus zeitabhängig. Kombinationen mit Papyruspflanze und Uräusschlange (Schild und Kopf) bzw. nur Uräusschlange (Schild und Kopf) können als Trennelemente der beiden Köpfe mit Kronenaufbau hinzutreten. Die für die oben genannten Zeitabschnitte charakteristischen Merkmale (Typ.1–4) werden in der folgenden Tabelle einzeln aufgelistet und in den Abbildungen 1–7 veranschaulicht. Obgleich die Merkmale überwiegend vertreten sind, können Ausnahmen nicht ausgeschlossen werden.

FRAGMENTE VON SISTROPHOREN

Zeit	Hatschepsut – Amenophis II. ¹¹	Tutmosis III. – Amenophis III. ¹²	nach Amarna bis 20. Dynastie ¹³	25.–26. Dynastie ¹⁴
Aufbau Sistrum	Typ 1 (Abb. 1)	Typ 2 (Abb. 2 u. 3)	Typ 3 (Abb. 4 u. 6)	Typ 4 (Abb. 5 u. 7)
Ausführung	eingesichtig, blockartig	eingesichtig ¹⁵ oder doppelgesichtig	eingesichtig oder doppelgesichtig	eingesichtig (zumeist brettartig) oder doppelgesichtig ¹⁶
Stellung	senkrecht oder fast senkrecht	senkrecht oder fast senkrecht	senkrecht oder fast senkrecht	senkrecht bis starke Schräglage zum Statueninhaber hin
Kronenaufbau	vorhanden	vorhanden	kann fehlen	kann fehlen
Vorderseite des Kronenaufbaus	Naos-Eingang: - Schild und Kopf der Uräusschlange ohne oder häufiger bekrönt mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe - bekrönte Schlange ruht zumeist auf Ka-Armen. Eingang immer von zwei Spiralen flankiert.	Naos-Eingang: - Schild und Kopf der Uräusschlange ohne oder selten bekrönt von Sonnenscheibe - Kuhgehörn und Sonnenscheibe. - <i>h</i> -Hieroglyphe - leer. Eingang immer von zwei Spiralen flankiert.	Naos-Eingang: - Schild und Kopf der Uräusschlange, manchmal bekrönt von Sonnenscheibe (selten mit Kuhgehörn) - leer. Eingangsrand kann Beschriftung (Kartuschen) aufweisen und wird immer von Spiralen flankiert.	Naos-Eingang: - Schild und Kopf der Uräusschlange, gelegentlich bekrönt von Sonnenscheibe - zweifache Uräusschlange - leer. Eingang immer von zwei Spiralen flankiert.
Seitenflächen des Kronenaufbaus	Sistrum und Zwischensteg gehen ineinander über. Teilweise mit Beschriftungen.	reichen bis zum Zwischensteg. In der Mitte Schild und Kopf der Uräusschlange, ihr Kopf häufig undekoriert oder bekrönt mit Gehörn und Sonnenscheibe bzw. Federn.	reichen bis zum Zwischensteg. Bei Kuboid, Knie- und Stand-Schreit-Statue fehlen die hintere Spirale und der Uräus. Bei der Sitzstatue ist zwischen beiden Spiralen Schild und Kopf der Uräusschlange.	reichen bis zum Zwischensteg. Bei der Kniestatue Seitenflächen häufig schmal und undekoriert, da Sistrum brettartig. Die beiden Spiralen nur angedeutet. Ebenso bei der Stand-Schreit-Statue. Bei Kuboiden schmalere Seitenflächen mit einer Spirale. Bei Rückbezug auf 18. Dynastie Typ 1 und 2 möglich.
Kalathos	kann fehlen	vorhanden	kann fehlen	vorhanden
Trennende Papyruspflanze	fehlt	kann, muss aber nicht bei Kniestatuen vorhanden sein; fehlt bei Sitzstatue	fehlt; kann aber bei der Sitzstatue vorhanden sein	fehlt abgesehen vom Bezug auf 18. Dynastie ¹⁷
Perückenform	Strähnenperücke	Strähnen-, selten Schneckenperücke	Strähnenperücke	Strähnen-, selten Schneckenperücke
Sistrumstab	mit Halskragen und Beschriftung dekoriert; Isisblut kann vorgeblendet sein	mit Halskragen und häufig mit Beschriftung dekoriert; gelegentlich Isisblut bzw. Gefäß vorgeblendet	mit Halskragen und Beschriftung, auch undekoriert	mit Halskragen und/oder Beschriftung dekoriert
Zwischensteg	fast immer formgleich mit dem Sistrum in seiner Breite.	bei der Kniestatue schmäler als die Sistrumbreite und auf Sistrumhöhe. Teilweise Beschriftungen. Bei der Sitzstatue geringere Höhe üblich.	bei der Kniestatue und der Stand-Schreit-Statue wenig ausgebildet bzw. schmäler als die Sistrumbreite und auf Sistrumhöhe. Bei der Sitzstatue geringere Höhe üblich. Entfällt bei Kuboid.	bei der Kniestatue schmäler als die Sistrumbreite, gleich hoch oder etwas niedriger als das Sistrum. Teilweise mit Beschriftung. Bei der Stand-Schreit-Statue geringfügig schmäler. Entfällt bei Kuboid. Rückbezug auf 18. Dynastie: Formgleich mit dem Sistrum in seiner Breite.

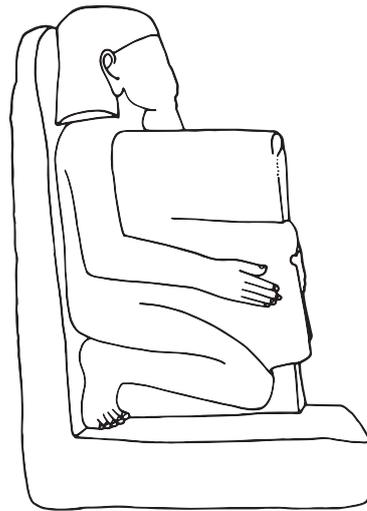


Abb. 1 a-b: Typ 1 – Nach Sistrophor des Thotnefer; Paris, E 5416



Abb. 2 a-b: Typ 2 – Nach Sistrophor des Rechmire; München, Gl. 87

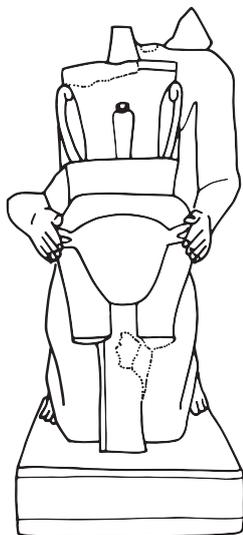


Abb. 3 a-b: Typ 2 – Nach Sistrophor des Min; Kairo, CG 901 (3 b seitenverkehrt)



Abb. 4 a-b: Typ 3 – Nach Sistrophor des Minmose; Kairo, CG 1203

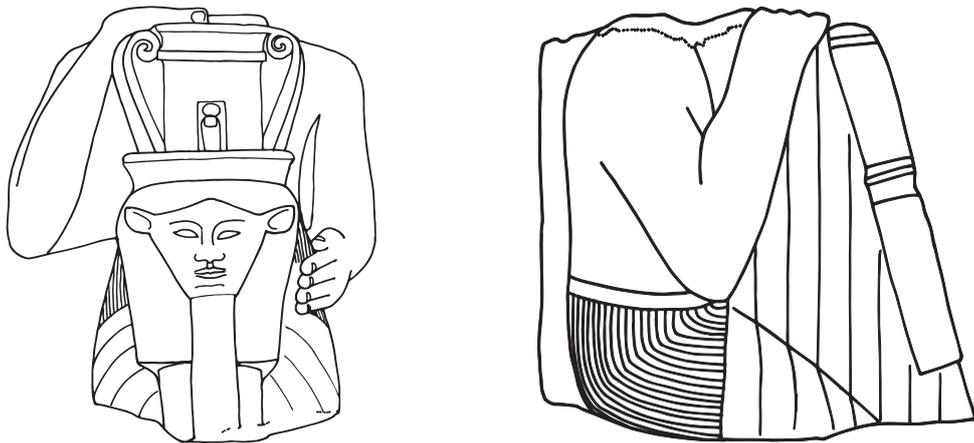


Abb. 5 a-b: Typ 4 – Nach Sistrophor des Hor-Wedja; Cambridge, E 31.1973

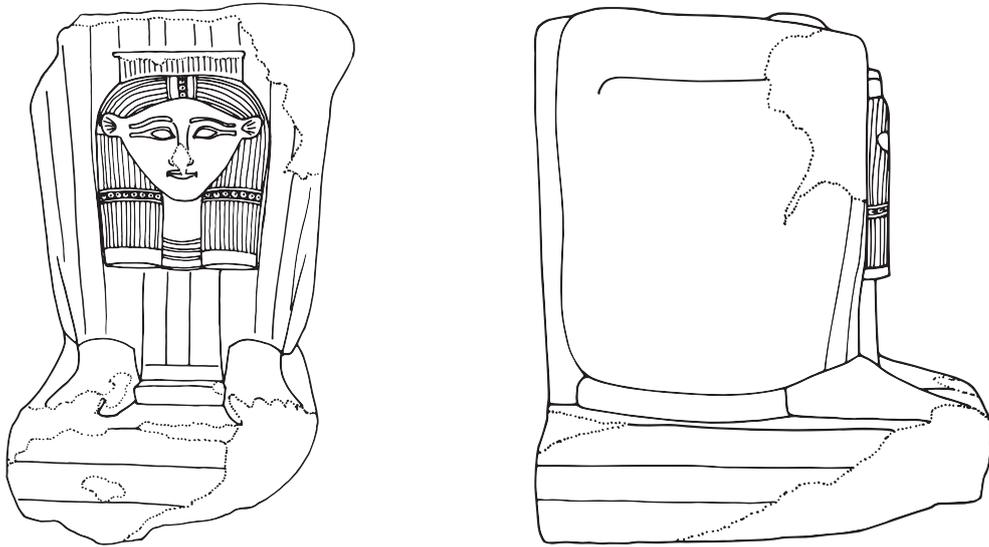


Abb. 6 a-b: Typ 3 – Nach Sistrophor des Kaj; Kairo, CG 627 (6 b seitenverkehrt)

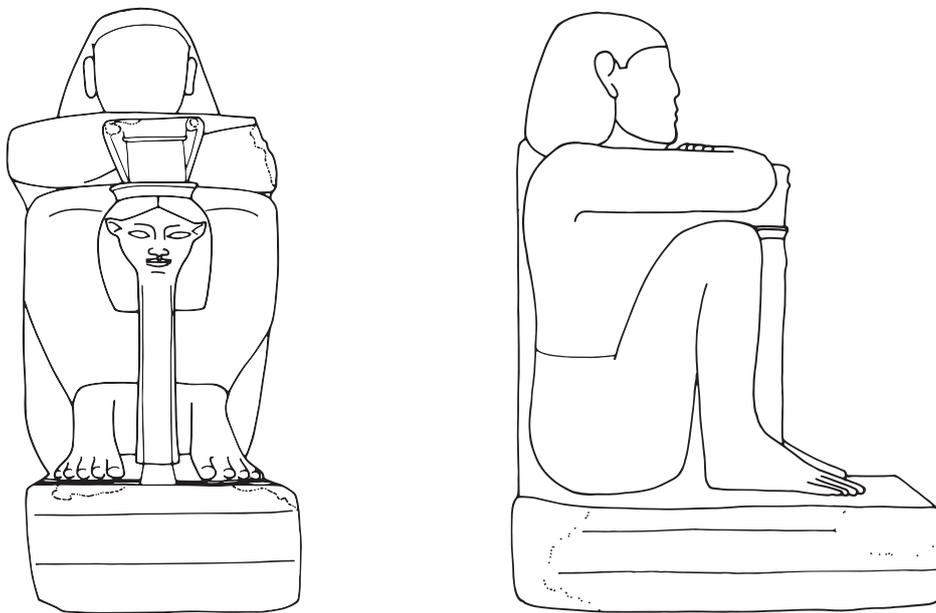


Abb. 7 a-b: Typ 4 – Nach Sistrophor des Hersemataui-m-het; Madrid, Inv.-Nr. 2014

Die Analyse der Merkmale zeigt, dass während der 18. Dynastie bei den Naos-Sistren eine typologische und ikonographische Vielfalt vorhanden ist, die sich ab der Ramessidenzeit wieder verliert. Die 26. Dynastie wiederum ist gekennzeichnet durch eigenwillige Umsetzungen und Anlehnungen an ältere Vorbilder.

Die Gestaltung des Naos-Einganges auf der Vorderseite muss unter ikonographischen Gesichtspunkten genauer betrachtet werden. Besonders in der Zeit von Hatschepsut bis Thutmosis IV. (Abb. 1 a, 2 a, 3 c) dominieren noch nicht – wie später – Schild und Kopf der Uräusschlange, sondern an dieser Stelle können sich auch Kuhgehörn und Sonnenscheibe oder die *h**h*-Hieroglyphe befinden. Außerdem kann die Uräusschlange (Schild und Kopf) mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe auf *Ka*-Armen ruhen und somit die kryptographische Schreibweise des Thronnamens der Hatschepsut zeigen. Zunächst scheint der Bezug nicht nur der Göttin Hathor zu gelten, sondern die ikonographischen Elemente veranschaulichen auch andere Aspekte wie Dauer, Regeneration und Königtum. Die Seitengestaltung weist dagegen ab Thutmosis III. bis mindestens Amenophis III. fast immer die zumeist bekrönte und von Spiralen flankierte Uräusschlange (Schild und Kopf) auf. Jedoch kann die Papyruspflanze, welche die Perücken trennt und auf der sich der Uräus befindet, ab der Zeit Thutmosis IV. fehlen. Diese seitlichen Trennelemente kommen bei den Kniestatuen ab der Ramessidenzeit nicht mehr vor (Typ 3, Abb. 4. a–b), werden aber in der 26. Dynastie vereinzelt wieder aufgegriffen. Hingegen ist beim sitzenden Sistrophor die Kombination von Papyruspflanze und Uräus auf der Seitenfläche noch in der Ramessidenzeit¹⁸ anzutreffen. Über generell keine seitlichen Trennelemente verfügen Hockstatuen mit senkrecht angezogenen Beinen (Kuboiden) bzw. im Schneidersitz wie auch Stand-Schreit-Statuen.

Hinsichtlich der typologischen Entwicklung dominiert von Hatschepsut bis Thutmosis III. (letzter Beleg unter Amenophis II.) zunächst die eingesichtige Variante (Typ 1, Abb. 1 b), wobei die blockartigen Seitenflächen zumeist der Form des Naos-Sistrums angepasst sind. Ab Thutmosis III. ist die doppelgesichtige (Typ 2, Abb. 2 b) und ab Thutmosis IV. die angedeutete doppelgesichtige Ausführung des Naos-Sistrums (Typ 2, Abb. 3 b) belegt. Sie wird in der Nachamarnazeit nur noch bei Sitzstatuen vereinzelt fortgeführt. Wiederum eine eingesichtige Variante ist ab Ende der 18. Dynastie bei den Kuboiden anzutreffen (Typ 3, Abb. 6 b; Typ 4, Abb. 7 b), wobei das Naos-Sistrum halbplastisch geformt ist. Außerdem sind die knienden Sistrophore und solche in Stand-Schreit-Stellung eingesichtig. In der typologischen und ikonographischen Rückbesin-

nungsphase der 25.–26. Dynastie¹⁹ dominiert mit eigenwilligen Umsetzungen ebenfalls die eingesichtige Ausführung, allerdings seitlich bretterartig gestaltet, mit teilweise starker Schräglage bei dem knienden Typus (Typ 4, Abb. 5 b). Zu jener Zeit sind auch Rückbezüge auf die 18. Dynastie zu finden, weshalb sich sowohl die eingesichtige Variante der frühen 18. Dynastie (Typ 1) als auch die doppelgesichtige Variante (Typ 2) nachweisen lässt.

Nicht übersehen werden darf bei der typologischen Betrachtung der Steg, der sich zwischen dem Körper der dargestellten Privatperson und dem Naos-Sistrum befindet. Diese Zwischenstege treten vorwiegend bei knienden und sitzenden Sistrophoren auf sowie solchen in Stand-Schreit-Stellung. In der Zeit Hatschepsut/Thutmosis III. wird der Steg bei einigen Sistrophoren der Form des Naos-Sistrums nachgebildet, was zu einer blockartigen Seitengestaltung führt. Üblicherweise ist der Zwischensteg schmaler als das Naos-Sistrum. Im Fall der Sistrophore in Knie- und in Stand-Schreit-Stellung endet der Steg in der Regel²⁰ in Höhe des Naos-Sistrums. Alternativ kann er die Höhe der Perückenoberkante des Hathorkopfes erreichen – eine Variante, die man allerdings nur bei den sitzenden Sistrophoren antrifft.

Die stilistische Entwicklung des Naos-Sistrums in der Privatplastik

Die stilistische Entwicklung des Hathor-Gesichtes geht parallel mit den zeitspezifischen Formgebungen der Königs- und Privatplastik. Daher ist beim Naos-Sistrum das für die stilistische Beurteilung entscheidende Element das menschliche Gesicht mit den Kuhohren, dessen äußere Form an das Kuhgesicht erinnern soll. Man kann sich im Allgemeinen auf die Merkmale stützen, die in der entsprechenden Epoche für die Gestaltung von Augen, Mund und Nase üblich sind. Dazu zählen auch Details wie die Ausführung der Augenbrauen und des Schminkstriches mit dem Auslauf an der Schläfe. Aber auch die Gesichtsform zeigt Variationen. Das Spektrum reicht von annähernd dreieckig (mit fast geradem bis rundlichem Kinn) im Neuen Reich bis nahezu fünfeckig oder rundlich am Ende der 25. und in der 26. Dynastie. Die annähernde Fünfeckform des Gesichtes wird u. a. erzielt durch die enorm verbreiterte Augen-Ohren-Partie und die stärker eingeschnürte Perücke im Scheitelbereich.



a



b



c



d



e



f



g

Abb. 8 a-g: Fragment Berlin, ÄM 36615

Einordnung von fragmentarischen Naos-Sistren

1. Fallbeispiel: Das Fragment Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, ÄM 36615 (Abb. 8 a–g und S. 86)

Als erstes Beispiel für die Einordnung und zeitliche Bestimmung wird hier das fragmentarische Oberteil eines Naos-Sistrums aus dem Berliner Ägyptischen Museum vorgestellt. Dadurch soll zugleich verdeutlicht werden, dass bruchstückhafte Objekte anhand ikonographischer und typologischer Merkmale²¹ näher eingeordnet und datiert werden können.

Material: Granodiorit

Maße: H. 6 cm, B. 12 cm, T. 9,5 cm

Herkunft: unbekannt

Datierung: Amenophis II. – Thutmosis IV.

Bibliographie: bislang unpubliziert²²

Erhaltungszustand:

Fast der gesamte Kronenaufbau vorhanden; Bestoßungen an den beiden vorderseitigen Spiralen, der rechten Seite des Naos-Einganges sowie bei der vorderen Uräusschlange.

Beschreibung:

Bei dem Fragment handelt es sich nur um das Oberteil eines Naos-Sistrums. Das Menschengesicht mit den Kuhohren und Perücke sowie der Stab fehlen. Erhalten hat sich der Kronenaufbau, der auf der Vorderseite aus einem halbplastisch ausgearbeiteten Naos mit Rundstab und Hohlkehle besteht, flankiert von jeweils einer Spirale. Im schmalen Naos-Eingang befindet sich Schild und Kopf der Uräusschlange. Die beiden Seitenwände des Naos sind jeweils leicht nach innen gewölbt. Den kräftig gekrümmten zwei Spiralen der Vorderseite entsprechen zwei Spiralen auf der Rückseite, die jedoch nur in ihrer äußeren Form ohne Detailausführung ausgearbeitet sind. Auf den Blockseiten links und rechts vom Naos zwischen den Spiralen der Vorder- und Rückseite befinden sich jeweils der Kopf und das Schild einer großen Uräusschlange, bekrönt von Gehörn und Sonnenscheibe. An die rückwärtige Seite schließt ein Steg an, der nur noch in Resten vorhanden ist. Er ist im Vergleich zum Kronenaufbau schmaler, d. h. auf beiden Seiten um einige Zentimeter zur Mitte hin eingerückt. Bruchkanten verschiedener Form und Richtung verkürzen den Steg. Die Oberseite des Kronenaufbaus, die deutlich ihren äußeren Umriss zeigt, ist glatt. Nur im Bereich des Stegansatzes befindet sich eine bogenförmige Bruchkante von sehr geringer Tiefe. Die Unterseite ist fast eben abgebrochen.

Zuordnung und Rekonstruktion:

Der Stegrest mit seinen Bruchkanten ist ein klares Indiz für die Zugehörigkeit dieses Fragmentes zu einer rundplastischen Figur, da der Steg das stützende Zwischenglied zwischen Naos-Sistrum und dem Körper der Statue ist. Ohne diesen Steg hätte man das Fragment – je nach Ausführung des rückwärtigen Kronenaufbaues – einer kleinen doppelgesichtigen Hathorsäule zuschreiben können. Auch das Material spricht für diese Zuordnung, denn abgesehen von silifiziertem Sandstein ist Granodiorit ein für Statuen sehr häufig benutztes Gestein. Dagegen wird bei der Architektur überwiegend Sand- und Kalkstein verwendet.

In einer Rekonstruktion wäre ein Stab zu ergänzen, auf dem sich das menschlich gestaltete Gesicht mit Kuhohren und Perücke und darauf der Kalathos befinden. Darüber wäre der als Fragment verbliebene, abgebrochene Kronenaufbau anzuordnen. Ob die Perücken auf den Seiten durch eine Papyruspflanze getrennt waren, lässt sich nicht mehr beantworten, denn hierfür fehlen eindeutige Bruchkanten. Doch dürfte es sich wie, zumeist belegt, um eine Strähnenperücke gehandelt haben. Der Stab – wobei ein *Isisblut* nicht vollständig auszuschließen ist – war mit einem Halskragen geschmückt und vermutlich darunter mit einem vertikalen Schriftband versehen.

Analyse:

Anhand der zusammengetragenen Merkmale lässt sich das Fragment gut einordnen. Betrachtet man den Statuentypus, so ist der Kuboid auf jeden Fall auszuschließen, da es hier keinen Zwischensteg geben kann. In Betracht kommen also der kniende, sitzende oder stand-schreitende Sistrophor. Kennzeichnend für den sitzenden Typus ist ein Steg, der ungefähr in der Höhe der Perückenoberkante des Hathorkopfes endet. Dagegen entspricht beim knienden und stand-schreitenden Typus die Höhe des Naos-Sistrums normalerweise der Höhe des Steges – wie bei diesem Fragment. Ausschlaggebend für eine Kniestatue ist neben der Höhe des Steges hier die ovale Bruchfläche auf der Oberseite des Naos-Sistrums, die sich durch einen aufliegenden Bart erklären lässt (s. Abb. 8 f).

Da die äußere Form des Naos-Sistrums keine zeitliche Einordnung zulässt und kniende Sistrophore aus dem Neuen Reich wie aus der Spätzeit bekannt sind, muss die ikonographische Entwicklung des Naos-Sistrums als Hilfsmittel für die Datierung herangezogen werden. Die Vorderseite (vom Oberteil) des Naos-

Sistrums mit einem von Spiralen flankierten Naos-Eingang, in dessen Inneren sich Schild und Kopf des Uräus befinden, stellt eine vom Neuen Reich bis in die Spätzeit übliche Darstellungsweise dar und ist daher nur bedingt aussagekräftig. Von großer Relevanz erweist sich dagegen die seitliche Ausführung. Die Spiralen sind an der Vorder- und Rückkante dargestellt. Dazwischen erkennt man Kopf und Schild der Uräusschlange, gekrönt von Kuhgehörn und Sonnenscheibe. Diese Ausführung der doppelseitig angelegten Spiralen tritt nur in der 18. Dynastie beim knienden Sistrophor auf. Jedoch darf hierbei die 25./26. Dynastie nicht ganz unberücksichtigt bleiben. Bisher ist nur ein einziger Beleg einer doppelgesichtigen Ausführung²³ in Anlehnung an die 18. Dynastie bekannt, wobei die rückwärtige Spirale sehr undeutlich zu erkennen ist. Somit lässt sich anhand der Bartbruchstelle, des Steges und der Seitengestaltung des Naos-Sistrums ein kniender Sistrophor der 18. Dynastie annehmen. Gestützt wird diese Annahme durch die Bekrönung der Schlange mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe, was vor allem in der 18. Dynastie anzutreffen ist.

Weitere Feindatierungen lassen sich vornehmen: Am Beginn der Entwicklung der Sistrophore wirkt der Zwischensteg sehr massiv, er folgt der Form des

Naos-Sistrums (s. Abb. 1). Bereits ab Thutmosis III. wird versucht, den Steg schmaler anzulegen und an der Vorder- und Rückseite des Kronenaufbaues Spiralen anzubringen (s. Abb. 2–3) – wie beim vorliegenden Objekt. Somit kann das untersuchte Fragment zunächst grob in die Zeit Thutmosis III. bis Amenophis III. eingeordnet werden. Doppelgesichtige Naos-Sistren mit Schild und Kopf der Uräusschlange im Naos-Eingang sind erst ab Thutmosis IV. bekannt,²⁴ für die Zeit Amenophis II. aber nicht ganz auszuschließen. Sehr feine Modellierungen sind unter Amenophis III. belegt, können jedoch bei diesem Fragment nicht festgestellt werden. Daher dürfte als Datierung der Zeitraum von Amenophis II. bis Thutmosis IV. sehr wahrscheinlich sein. Eine ähnliche Ausführung findet man bei der Statue des Chaemwaset²⁵ aus der Zeit Thutmosis IV.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Fragment zu einem knienden Sistrophor mit doppelgesichtigem Naos-Sistrum gehört. Bei diesem Typ wird das Naos-Sistrum seitlich von den Händen der dargestellten Privatperson gehalten oder berührt. Ungeklärt bleibt, ob die Perücke des Hathorkopfes hier auch durch eine Papyruspflanze zweigeteilt war.

2. Fallbeispiel: Das Fragment Philadelphia, Museum of Archaeology and Anthropology, E 11816

(Abb. 9 a–b und 10)

Als zweites Beispiel soll ein Fragment dienen, das im Tempel Mentuhotep II. in Deir el-Bahari gefunden wurde. Da sich hier nicht nur der Kronenaufbau, sondern auch der Hathorkopf erhalten hat, bildet es eine Ergänzung zur Vorgehensweise im ersten Fallbeispiel.

Material: Kalkstein, bemalt

Maße: H. 25,4 cm, B. 15,2 cm, T. 10,6 cm

Herkunft: Deir el-Bahari, Totentempel Mentuhotep II.; Egypt Exploration Fund 1903–1907

Datierung: Amenophis III.²⁶

Bibliographie: D. P. Silverman, *Searching for Ancient Egypt. Art, Architecture, and Artifacts from the University of Pennsylvania Museum*, Dallas 1997, S. 68–69;

E. Naville, *The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari*, Part III. EEF 32, London 1913, S. 24, Tf. XVI

Erhaltungszustand:

Kopfteil mit Kalathos und Kronenaufbau auf der Vorderseite vorhanden, Hals fast komplett, nur die unteren Enden der Strähnenperücke abgebrochen. Die linke Seitenfläche nur bis zum Nischenansatz erhalten, dagegen die rechte Seitenfläche fast vollständig mit Resten der rechten Hand. Rückseite durch einen, die Naos-Oberseite diagonal verlaufenden Bruch nach unten gekennzeichnet. Vielfache Bestoßungen, aber auch Farbreste. Die Rückseite und die Unterseite weisen Bruchkanten auf.



Abb. 9 a–b: Fragment Philadelphia, E 11816. Die 1913 publizierten Fotos

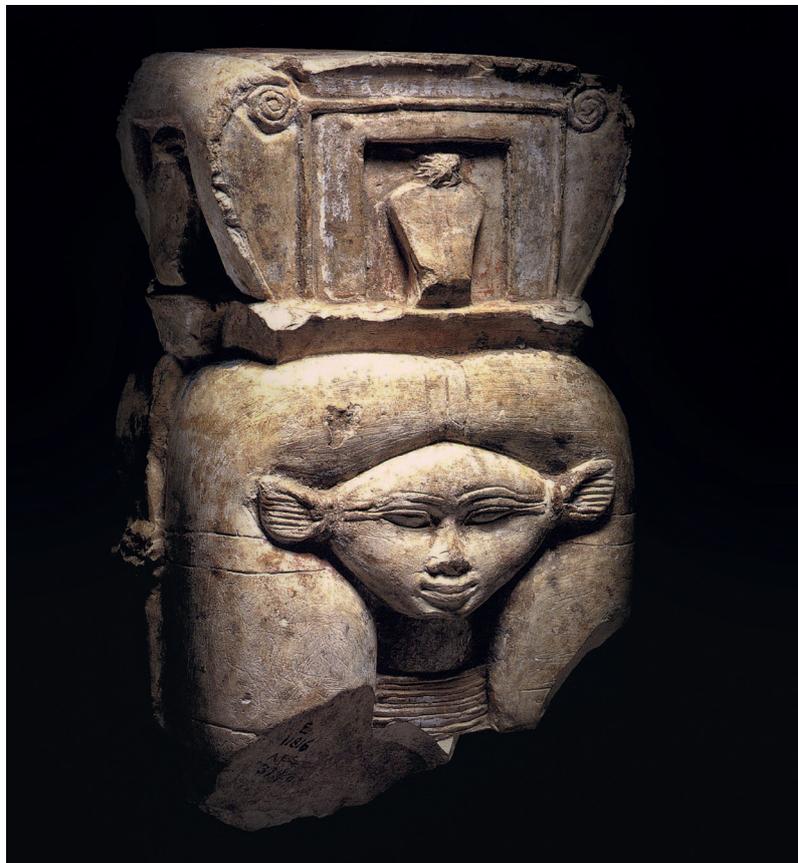


Abb. 10: Fragment Philadelphia, E 11816. Heutiger Zustand

Beschreibung:

Die doppelgesichtige Ausführung des Naos-Sistrums besteht im Einzelnen aus dem Hals mit mehrreihigem Schmuckkragen, dem Menschenkopf mit Kuhohren – bedeckt von einer zweigeteilten Strähnenperücke, dem Kalathos und dem Kronenaufbau. Unterhalb des Halses sind nicht wie üblich die Reste eines Stabes zu finden, sondern Bruchkanten, die auch beide Perückenenden kennzeichnen. Nach der Erstpublikation²⁷ befand sich unterhalb des Halses eine senkrechte Struktur. Das annähernd dreieckige Gesicht zeigt mandelförmige, tief liegende und leicht schräg sitzende Augen mit einem jeweils breit auslaufenden Schminkstrich. Die Augenbrauen entsprechen dem Verlauf des Schminkstriches bzw. Oberlides, wobei sie zur Nasenwurzel und Schläfe hin breit auslaufen. Die Nase ist klein, der Mund wulstig, wobei die Unterlippe leicht vorsteht. Auffallend ist, dass die Augäpfel eine deutliche Schräglage nach innen haben und die Nasenwurzel vertieft beginnt. Die beiden mit Haarbändern geschmückten Strähnenperücken werden an der erhaltenen rechten Seite durch eine Papyruspflanze getrennt, deren Blüte am Kalathos anliegt. Mittig auf dem Papyrusstengel befindet sich der Rest einer Hand. Der Kronenaufbau, der von zwei Spiralen flankiert wird, ist auf der Vorderseite durch einen Naos mit Rundstab und Hohlkehle gekennzeichnet. Im Naos-Eingang sind Schild und Kopf der Uräusschlange dargestellt. Auf der rechten Seitenfläche oberhalb der Papyruspflanze ist wiederum eine Nische ausgearbeitet mit Schild und Kopf der Uräusschlange, flankiert von der vorder- und der rückseitigen Spirale. Die linke Seitenfläche zeigt nur die vordere Spirale und den äußeren Rand der Nische. Die Oberseite des Fragmentes ist flach, Unter- und die Rückseite weisen Bruchkanten auf. Farbspuren lassen sich noch an vielen Stellen erahnen: Die Haarbänder der Perücke waren danach wie üblich rot, die Perücke blau und das Naos weiß, die seitlichen Nischen und der Kalathos rot.

Zuordnung und Rekonstruktion:

Das Fragment gehört zu einer rundplastischen Figur. Das beweist der Rest der Hand, der sich auf der rechten Seite in der Mitte der beiden Perückenhälften erhalten hat. Die Vorderseite bilden Hathorkopf, Strähnenperücke, Kalathos und Kronenaufbau. Die linke Seitenfläche ist entsprechend der rechten zu ergänzen. Dazu gehören die zweite Perücke, die Papyruspflanze, die Hand, Teile des Kalathos und des Kronenaufbaues. Unterhalb des mit einem Schmuckkragen dekorierten Halses befand sich wahrscheinlich als weiteres Element ein *Isisblut*. Das kann anhand der senkrechten Struktur unterhalb des Halses erschlossen werden, die auf alten Aufnahmen zu sehen ist. Da-

bei könnte es sich um Reste einer *Isisblut*-Schnürung handeln, wie sie z. B. bei den sistrophoren Statuen des Senenmut (Abb. 11)²⁸ oder des Kaemwaset (Abb. 12)²⁹ erkennbar ist.

Analyse:

Dank mehrerer Indizien lässt sich das Fragment eindeutig zuordnen. Zunächst fällt die doppelgesichtige Ausführung des Naos-Sistrums auf. Dies ist beim knienden Sistrophor aus der Zeit Thutmosis III. bis Amenophis III. bekannt, beim sitzenden Sistrophor³⁰ hingegen nur aus der Ramessidenzeit. Ein bisher einmaliger Beleg³¹ datiert in die 26. Dynastie.

Bei der Haltung der Statue kommt nur das Knie oder Sitzen in Frage. Gegen einen sitzenden Sistrophor sprechen verschiedene Argumente. Da wäre auf der rechten Seite unterhalb des Naos-Sistrums eine diagonale Bruchkante, die wohl in Verbindung mit dem Oberschenkel zu sehen ist, wie er zur Kniehaltung gehört. Außerdem lässt sich im Vergleich mit sitzenden Sistrophoren erkennen, dass die Naos-Sistren nicht wie in diesem Fall vollständig, sondern seitlich nur in Teilen ausgearbeitet wurden und in den Körper des Sitzenden übergehen. Ein weiteres Indiz für das Knie ist der kurze Stab, der vermutlich durch das *Isisblut* verdeckt wurde (s. Abb. 12 u. 13). Bei sitzenden Sistrophoren müsste der Stab deutlich länger sein und ließe sich nur schwer mit dem *Isisblut* verbinden.

Allein die Tatsache, dass es sich um einen knienden Sistrophor mit doppelgesichtigem Naos-Sistrum handelt, erlaubt eine Datierung in die 18. Dynastie. Kniestatuen³² in Verbindung mit doppelgesichtigen Naos-Sistren, die eine Uräusschlange (Schild und Kopf) im Naos-Eingang sowie Papyruspflanze und Uräusschlange (Schild und Kopf) als seitliche Trennelemente in einer Nische aufweisen (s. Abb. 11), lassen sich bisher dem Zeitraum Thutmosis IV. bis Amenophis III. zuordnen. Der bislang einzige und eindeutige Beleg mit dieser Kombination ist ein kniender Sistrophor aus dem Totentempel Thutmosis III. (*Djeser-achet*) in Deir el-Bahari, der in die Zeit Amenophis III. datiert. Interessanterweise ist das hier besprochene Fragment im benachbarten Totentempel Mentuhotep II. aufgefunden worden – vielleicht dorthin verschleppt. Bemüht man zuletzt noch die Stilistik, ergibt sich ein deckungsgleiches Ergebnis. Für die Zeit Amenophis III. sprechen vor allem die schräge Augenlage, die kleine Nase und die wulstigen Lippen. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Fragment zu einem knienden Sistrophor mit doppelgesichtigem Naos-Sistrum gehört. Das Naos-Sistrum wird dabei seitlich von den Händen der dargestellten Person gehalten oder berührt.



Abb. 11: Sistrophor des Rechmire; München, Gl. 87.
Seitliche Trennelemente, Papyruspflanze und Uräus



Abb. 12: Sistrophor des Senenmut; New York, Inv.-Nr. 48.149.7.
Isisblut mit neunfacher Schnürung



Abb. 13: Sistrophor des Kaenwaset; Brooklyn, Inv.-Nr. 74.97.
Isisblut mit vierfacher Schnürung

Schlussbemerkung

Mit diesen Ausführungen sollte gezeigt werden, wie mit Hilfe der Typologie, Ikonographie und Stilistik selbst für rundplastische Fragmente wie das Naos-Sistrum – oder noch bruchstückhafteren Teilen davon – eine genauere Zuordnung und Datierung möglich ist. Anhand der Bruchkanten, des Materials und der Größe lässt sich zunächst feststellen, ob das Naos-Sistrum zu einer Säule oder einer Statue gehört. Im zweiten Schritt ist dann – wie hier demonstriert – die

Entwicklung des Naos-Sistrum unter typologischen, ikonographischen und stilistischen Gesichtspunkten zu analysieren, wobei relevante Objektgruppen vollständig erfasst und ausgewertet werden müssen. Mit Hilfe einer Entwicklungs- und Merkmalsübersicht kann dann eine zeitliche Einordnung des betreffenden Objektes erfolgen. Darüber hinaus kann aus den für Sistrophoren belegten Körperhaltungen in Verbindung mit den Bruchkanten des Naos-Sistrums auf die Gesamtkomposition der Statue geschlossen werden.

Anmerkungen

- ¹ W. Tronzo, Introduction, in: W. Tronzo (Hrsg.), *The Fragment: An Incomplete History*, Los Angeles 2009, S. 6. Für dieses Eingangszitat sowie sorgfältiges Lektorieren danke ich Beatrice Arnst. Dank gilt auch Frank Marohn, der das Berliner Fragment (ÄM 36615) auf vortreffliche Weise neu fotografiert hat.
- ² Kirsten Konrad macht diese Unterscheidung nicht. Sie sieht in den tragbaren Naos-Sistren primär Musikinstrumente und versteht die Beischrift *sššt* als „Spielen“; K. Konrad, *Sistrophor oder Sistrumspieler? Zur Deutung privater Tempelstatuen mit kleinen Sistren*, in: BSEG 29 (2011–2013), S. 43–57. Nach Ansicht der Verfasserin handelt es sich um „*sššt*-Spielen“. Dem Kultobjekt wohnt zwar das Rascheln inne, es steht aber nicht im Vordergrund.
- ³ Kann auch als Naos-Aufbau bezeichnet werden; wird von der Göttin Nehemet-await am Kopf getragen.
- ⁴ E. Bernhauer, *Innovationen in der Privatplastik*. Philippika 27, Wiesbaden 2010.
- ⁵ Vgl. J. J. Clère, *Les chauves d’Hathor*. OLA 63, Leuven 1995, S. 158–163.
- ⁶ Vgl. I. Gamer-Wallert, *Ägyptische und ägyptisierende Funde von der Iberischen Halbinsel*. TAVO 21, Wiesbaden 1978, S. 206, FN 13.
- ⁷ Dazu Bernhauer, *Innovationen* (wie Anm. 4), S. 49–51. Siehe auch E. B. Simmance, *Communication with the Divine in Ancient Egypt: Hearing Deities, Intermediary Statues and Sistrophores* [Ph.D., e-thesis], Birmingham, University of Birmingham, 2017; Online Ressource: <https://etheses.bham.ac.uk/id/eprint/8888/1/Simmance2019PhD.pdf> (Zugriff am 06.11.2019).
- ⁸ Vgl. Kniestatue einer Namenlosen, Kairo JE 38028; B. Hornemann, *Types of Ancient Egyptian Statuary*, Bd. IV, Munksgaard 1966, S. 1027.
- ⁹ Dazu E. Bernhauer, *Hathorsäulen und Hathorpeifer. Alt-ägyptische Architekturelemente vom Neuen Reich bis zur Spätzeit*. Philippika 8, Wiesbaden 2005.
- ¹⁰ Für Dorothee Elwart sind die überwiegend aus Fayence erhaltenen Naos-Sistren kultische Opfergaben für Hathor, im Gegensatz zu den funktionsfähigen Musikinstrumenten wie den Bügelsistren aus Bronze; D. Elwart, *Sistren als Klang des Hathorkultes*, in: E. Meyer-Dietrich, *Laut und Leise: Der Gebrauch von Stimme und Klang in historischen Kulturen*, Bielefeld 2011, S. 43–44 u. S. 48–49.
- ¹¹ Bernhauer, *Innovationen* (wie Anm. 4), S. 49–51.
- ¹² Ebenda (wie Anm. 4), S. 49–51.
- ¹³ Bernhauer, *Innovationen* (wie Anm. 4) und R. Schulz, *Die Entwicklung und Bedeutung des kuboiden Statuentypus*, 2 Bde. HÄB 33/34, Hildesheim 1992. Für Stand-Schreit-Statuen siehe z. B. Turin 3036 und Louvre N 859. Dazu J. Vandier, *Iouaas et (Hathor)-Nébet-Hétépét*, in: RdE 16 (1964), S. 82–83.
- ¹⁴ E. Bernhauer, *Die Sistrophore der 26. Dynastie*, in: ASAE 83 (FS Bakr), Kairo 2009, S. 43–58.
- ¹⁵ Nur bei der Hockstatue im Schneidersitz und der Sitzstatue bekannt. Allerdings bleibt der Kronenaufbau wegen des schlechten Erhaltungszustandes ungeklärt.
- ¹⁶ Doppelgesichtigkeit kann bei einem Rückbezug auf die 18. Dynastie vorliegen.
- ¹⁷ Sonderfall: Angedeutete Doppelgesichtigkeit durch eine Perücke, die auf der einen Seite gestrahnt, auf der anderen ungestrahnt ist, wobei die Hälften durch eine Vertiefung getrennt sind.
- ¹⁸ Der bisher einzige Beleg aus der Zeit Amenophis III. zeigt nur eine Perücke mit nicht erhaltenem Kronenaufbau.

- ¹⁹ Bernhauer, *Sistrophore* (wie Anm. 14), S. 43–58.
- ²⁰ Ausnahme bildet ein kniender Sistrophor mit über den Kalathos reichendem Zwischensteg; siehe E. Darbrowska, *List of objects found at Der El-Bahari in the area of the Tuthmosis III's temple*, in: *ASAE* 60 (1968), S. 98, Nr. 1, Tf. IV.
- ²¹ Zur Datierung können hier stilistische Vergleiche und Inschriftenanalysen nicht angewendet werden.
- ²² Für die Publikationserlaubnis danke ich Herrn Prof. Dr. Dietrich Wildung.
- ²³ G. Botti u. P. Romanelli, *Le Sculture del Museo Gregoriano Egizio*, Rom/Vatikanstadt 1951, S. 85–86.
- ²⁴ Bernhauer, *Innovationen* (wie Anm. 4), S. 50–51.
- ²⁵ B. V. Bothmer, *Ka-Em-Waset, Sistrophoros*, in: *Antiquities from the Collection of Christos G. Bastis*, Mainz 1987, S. 16–22 (Brooklyn Museum, 74.97).
- ²⁶ Bisher wurde als Datierungsrahmen die 18. Dynastie angenommen.
- ²⁷ E. Naville, *The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari*, Part III. *EEF* 32, London 1913, S. 24, Tf. XVI. Alle später aufgenommenen Bilder lassen an dieser Stelle eine vergrößerte Bruchkante erkennen. Für die aktuellen Aufnahmen danke ich dem Dallas Museum of Art, besonders herzlich Frau J. Walker.
- ²⁸ Senenmut: New York, MMA, 48.149.7 und München, SMÄK, ÄS 6265.
- ²⁹ Siehe Bothmer, *Ka-Em-Waset* (wie Anm. 25), S. 16–22.
- ³⁰ J. Lipinska, *Deir el-Bahari*, Bd. IV: *The Temple of Thutmosis III. Statuary and Votive Monuments*, Warschau 1984, S. 30–31. Schild und Kopf der Uräusschlange sind wohl aufgemalt.
- ³¹ Botti/Romanelli, *Le Sculture* (wie Anm. 23), S. 85–86.
- ³² Ab Amenophis II. in verschiedenen Kombinationen belegt.